



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 12. Die Menschheit Christi/ die seeligste Jungfraw/ und die Heiligen
lieben/ ist der vollkommnen Liebe Gottes nicht zuwieder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

XII. Capitel.

Die Menschheit Christi die seligste Jung-
 frau / und die Heiligen lieben / ist der
 vollkommenen Liebe Gottes nicht
 zuwieder.

I.

Nicht allein rathsam / sondern auch noth-
 wendig ist: sagt Plato l. 6. de Repub.
 daß wer einen anderen liebet / und ihme
 mit Freundschaft zugethan / auch alles liebe was
 mit ihme durch Lieb und Freundschaft verknüp-
 fet ist: die Ursachen liegen am Tag; massen / wan
 Lieb und Freundschaft von mein und dein nicht
 hören mögen / weil unter Freunden alles gemein
 ist / wan gute Freunde nur eine Person aus-
 machen / beyde eins wollen und nicht wollen / so
 erfolgt von selbst / das auch beyderseiths gu-
 te Freunde müssen gemein seyn. Nun aber
 seyn zweiffels ohn die von Gott in einer Per-
 son angenommene Menschheit Christi / die se-
 ligste Mutter Gottes Maria / die von Gott so
 sonderbahr begnadet und geliebet ist / die Engel
 und Seelige im Himmel mit ewiger Lieb und
 Freundschaft verknüpft wahrteste Gottesfreund /
 und muß zweiffels ohn / wer Gott vollkommen
 liebet / auch diese besonders lieben / über ihren
 Glückstand sich erfreuen / und sich mit ihnen
 also durch Lieb vereinigen / wie sie mit Gott
 ver-

vereinigt leben; bevorab / weil Gott wohl ernstlich befohlen hat / daß wir alle Menschen / auch seine und unsere Feinde lieben sollen / wie viel mehr dan seine wehrteste Freunde? Diß alles bewehet das Beyspiel der Heiligen auff Erden / die sich zu allen Zeiten umb die Freundschaft der Heiligen im Himmel beworben haben; es bekräftigt die H. Kirch / die von Anfang heer die Selige des Himmels angeruffen und beehret hat. Es bestättigt Gott endlich selbst / durch die vielfältige Gnaden / die er vermittelst ihrer Fürsprach seiner Kirchen hat lassen angedeyen. Wie auch durch seinen durch den H. Bernard in alle Welt verkündigten Willen / *Serm de Nati. Virg.* Das Gott seine liebe Mutter / als Mittlerin und Auspenderinne aller Gnaden / wölle aus ganzem Herzen geliebt und geehrt haben. Ist es nuhn gleich wahr / das man durch ohnmittelbarer Vereinigung mit Gott viel vollkommener wircke / so ist doch auch kentlich wahr / das es der Menschlichen Schwachheit ohnendglichs falle / das sie sich allzeit in beschaulicher Liebe Gottes allein auffhalte / und ist / dem ohnangesehen offft fürträglich / Gott umb Gottes Willen verlassen / und die wehrteste Gottesfreund / mitthin was Gott liebet / mit Liebe umfangen. Und wie können wir vermeynen die Vollkommenheit göttlicher Liebe durch unseren Fleiß allein zu

er.

120 Von heilbenmühtiger Liebe zu Gott
erreichen? kommt doch alle vollkommene gab
von oben zu uns herab vom Vatter der Lichte-
ren / kommt doch solche keinem heim als aus
gnaden Gottes / und vermittels seiner Heiligen
im Himmel; wie uns Gott nicht ohnmittel-
bahr durch sich selbst / sondern durch seine
Statthalter auff dem Weg des Geists leitet
und anführet; und drum Jener sich irret / der
sich durch andere nicht will regieren lassen / eben-
mäßig verfehlet sich Jener Himmelweit / wel-
cher ein Verlangen trägt zur höchsten Vollkom-
menheit der Liebe aufzusteigen / und selbige
ohnmittelbahr von Gott ohn Fürsprach und
Bermittlung der göttlichen Mutter und der
Seligen im Himmel zu erhalten gemeint ist.
Gott will nemlich seine wehrteste Freund nicht
so verworffen und unter die Banck geschoben
haben. Die H. Theresia ist auch auff ein Zeit
in diesem Irthumb gewesen / entschuldigt sich
aber *Vit. 6. 22.* mit der Ohnwissenheit.

II. Es pleibt indessen wahr / daß man die
beneunte grosse Gottesfreund und Himmels-
fürsten nicht also um ihre übernatürliche Für-
trefflichkeit / sondern um Gottes Willen / weil
sie Gottesfreund seyn die er will geehrt und ge-
liebt haben / ehren und lieben solle. Wie dieses
legtere adelser und rahtsamer / also stehts nicht
zu fürchten / daß man den Heiligen Tort thue /
wo man sie nicht liebet und ehret als aus die-
sem
sein

sein höheren Absehen; massen ihnen und allen bekant ist / daß zu Gott als dem letzten Ziel und Ende alles / einfolglich auch alle unsere Liebe müsse gerichtet seyn; zu geschweigen / daß die alleredelste Geschöpff Gott entgegen gehalten schier zu eytel nichts werden / und drum nicht verdienen umb ihre Fürtrefflichkeit geliebt zu werden / als ist ihnen besser / daß sie Gott zu Lieb / auff welchen alle Lieb gehen muß / geliebt und geehrt werden. Wir wöllens hören aus dem Mund der H. Gertrudis, welche von der H. Elisabeth befragt / ob sie es nicht empfinde und für übel auffnehme / daß sie an ihrem Fest und Ehren Tag unter wehrenden Gottes Dienst ganz in Gott versamlet sey / ohn ihrer und ihres Ehren Tags zu gedencken / hat sie ihr zur Antwort ertheilt: Nein / mein Tochter! sonderen es ist mir diß so viel lieber / als lieber man eine wohlgeschlagene Lauten höret vor einem jämmerlichen Kazengemäu und Viehgeblärr.

III. Diß zum voraus gesagt / ist noch übrig zu zeigen / was man denen vorbenenten grossen Gottes Freunden für Dienst und Ehr beweisen soll. Den Vorzug unter ihnen hat Iesus Christus / der Sohn Gottes / auch seiner Menschheit nach / die er ihm vereinigt hat in Einigkeit der Person; massen dieser der Weg ist / durch welchen wir zur Seeligkeit eingehen müssen; ein

F

Mittler

122 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
Mittler zwischen Gott und den Menschen/ ein
Erlöser Menschlichen Geschlechts/ ein Fürspre-
cher bey Gott/ unser Führer/ Meister und Arg/
unser Heyl/ Licht und Leben/ durch dessen Ver-
dienste uns alle Gnad zuerkandt und nichts ver-
sagt wird: Wie alles diß Schriftmäsig ist.
Nud weil wir alles in Christo haben/ wil es
sich gebühren/ daß wir ihm vor anderen beson-
dere Ehr beweisen. Als soll man die Lehrsprüch
Christi für lauter götliche Aussprüch halten/
und sie als eine Richtschnur all unseres Thuns
und Lassens an- und auffnehmen. Man soll ge-
flissen seyn seine heilige Exempel/ so viel mög-
lich nachzufolgen/ in Unbild Schmerz und Ley-
den sich erfreuen/ umb ihm gleich zu seyn.
Man soll ihm umb die Liebe/ die er uns bey
seinem Leyden und Sterben bewiesen/ eiffrigt
demüthigen Danck abstaten/ und anderst nichts
verlangen/ als hinwieder aus Lieb seiner
zu leyden. Man soll hoch empfinden/ man sein
H. Nahm oder entheiligt/ oder ihm die gebüh-
rende Ehr bey dem unblütigen Meß-Opffer nicht
gegeben wird. Letzens soll man all seine Hoff-
nung auff Christo bauen/ und drum bey allen
Ansechtungen/ Gefahren und Nöhten zu ihm
seine Zuflucht nehmen/ nicht anderst als wäre
er unser liebreichster Vater und Beschützer:
besonders im H. Sacrament des Altars/ und
zur Zeit des H. Meß-Opffers; da sollen wir
uns

uns die Zeit wie zu lang fallen lassen / da sollen wir mit gleicher Freud / Ehrerbietigkeit / Lieb und Vertrauen mit Christo umgehen / als wan wir ihn mit Augen sähen / und wie wir mit ihm umgangen wären / wan wir das Glück gehabt hätten ihme im sterblichen Fleisch wandelnden auffzuwarten. Die Ursachen alles dessen seyn : weil Gott die Menschheit Christi vor allen Geschöpfen liebet / und ihme die Lieb dero vor allen gefallen läst; Auch in Ansehung der Verdiensten Christi die Liebe in unsere Herzen auszugiessen / und vollkommen zu machen gesinnet ist / wie er den Geist seiner Liebe in Ansehung deren über die Apostel am heiligen Pfingstag so reichlich hat ausgegossen.

IV. Nach Christo muß die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria / was die Lieb und Verehrung betrifft / bey uns den Vorzug haben; weil sie unter allen puren Geschöpfen Gott die allerliebste ist / dero der Allmächtige groste Ding gethan / da er vom Himmel gestiegen / und unter ihrem Herzen ist Fleisch worden; mitthin Mariam gestellet hat zur Königin aller Engel und Menschen / und wil / daß alle Gnaden / die er gesinnet ist unter die Menschen auszutheilen / durch ihre Hände gehen sollen; endlich / weil er ihre mehr Lieb und Genad hat angedeyen lassen / als allen denen samptlich / die Gott zum ewigen Leben verordnet hat.

124 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
Drumb wer Gott aus ganzem Herzen liebet/
ist Zweiffels ohn gehalten auch Mariam zu lie-
ben/ da er höret daß die Kirch sie nennet eine
Mutter der schönen Liebe/ und den Willen Got-
tes anmerckt/ welcher gewölt hat/ daß uns al-
les durch Maria solle zu theil werden. Die
Weise und Manier die Mutter Gottes zu Eh-
ren mögen nebst anderen folgende seyn: allzeit
eine in- und äußerliche Ehrerbietbarkeit zeigen
und blicken lassen/ wo man ihren Nahmen hö-
ret/ oder bey ihrer Bildnuß fürüber geht. Ihe-
re Festtage mit ein und anderem Dusch- und gu-
tem Berck beehren; sich erfreuen über ihre be-
sondere Gnaden/ umb dieselbige Gott also dan-
cken/ als wären wir selbst mit diesen Gnaden
angesehen. Von Mariä Hebeith und Fürtreff-
lichkeit gern reden/ umb selbige bey aller Welt
groß zu machen; besonders der zarten Jugend
die Lieb und Beehrung ihrer suchen einzureden;
ihne fürnehmen alle Tage zur Ehr Mariä ein
gewisse Andacht zu verrichten; ihre Bildnuß
in seiner Kammer zur Verehrung aufbewah-
ren/ und sich ihre bey dem Aus- und Eingang
Kindlich empfehlen; oft und vielmahl mit gan-
zem Vertrauen zum Thron ihrer Barmherzig-
keit gehen/ und sie anrufen/ daß sie uns in An-
fechtung beschütze/ in Betrübniß tröste/ in zwei-
felhaftesten Dingen leite/ uns stärke in Beschwer-
nüssen/ und vor allem die heilige Liebe und Vere-
ehrung

einigung mit Gott uns von Gott erbitten wölle. Diesem zu Folge / sprich zuweilen zu ihr aus innerstem Herzen also : Maria! du schönstes Werck und Meister-Stück des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden / vor allen besonders von Gott geliebet und begnadet / ich wünsche dir tausendmahl darüber Glück / daß der Allerhöchste dich zu seine Mutter / zur Mittlerin unseres Heyls / zur Königin Himmels und der Erden / zur Schwagmeisterinne aller Gnaden ausgesehen und erwehlet hat / ja mit so inbrünstiger Lieb seiner dein Herz erfüllet hat / daß die Liebsflammen der gesambten Heiligen und Seraphinen gegen die Deinige ein kaltes Eyß seyn : daher geschichts daß du Gott unvergleichlich mehr liebest als dich selbst / und verlanges / daß die Lieb aller Geschöpff auff Gott als ihrem Mittelpunct gerichtet seye ; seye ewig drum gebenedeyet / und seye erhöhet du Königin der Seraphinen / nachdehin der Geberber aller Gnaden dich so erhöhet / und deine Seel mit so überflüssiger Lieb seiner erfüllet hat / und dich gemacht hat zur Ausspenderin aller Gnaden / die er uns hat zugedacht / umb welche wir als umb ein Almosen beyim Thron deiner Barmherzigkeit anklopffen. Und wie kanstu uns diese versagen O Mutter der Barmherzigkeit? ist doch gewis daß du tausend Leben drum gäbest / wan du hiemit ausbringen

126 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
köntes / daß alle Menschen / wie du / Gott lie-
ten ; besonders da wir ein sehuliches Verlan-
gen tragen alle Menschen zur Lieb Gottes zu
Vermögen. Wie kans möglich seyn / daß du
dieser unserer Bitte uns nicht gewehrest ? Ey
dan du unsere Fürsprecherin und Mutter der
schönen Liebe / zünde in unseren Herzen diß Liebs-
Feur an / und mehre es also / daß wir Gott aus
ganzem Herzen / aus ganzer Seelen und al-
len Kräfteu lieben mögen / und wan unsere Lie-
be dannoch kalter als wir wünschten / erseze mit
deiner brennenden Liebsgluht den Mangel de-
ner dir ergebensten Knechte und Diener.

V. Letztlich ist noch übrig zu zeigen / wie
man aus Antrieb der Liebe Gottes die höchste
Himmels Fürsten / Seraphinen / Schutz Engel
und Heilige Gottes lieben und ehren solle ; be-
sonders jene die in der Lieb Gottes fürtrefflich
gewesen / und oder das Vaterland und Han-
thierung mit uns gemein gehabt / oder deren
heilige Gebein bey uns ruhen / oder an deren
Festtag wir geböhren / oder sie zu Schutz Pa-
tronen erwehlet haben : gegen alle diese als
wohlgeneigte Fürsprecher und Freunde Gottes
müssen wir mit Liebe wohlgeneigt seyn / weil es
Gott wil / und ihm gefallen läßt. Man mag
aber Gott der Gnaden wegen Dank sagen / die
er ihnen so reichlich von oben hat zufließen las-
sen / man mag bey aller Begebenheit ihrer Lieb-
reichen

reichen treuen Fürsprach sich anbefehlen/ andere zum Dienst und Verehrung ihrer auffmun-
 teren; ihre Kirchen und H. Gebein besuchen/
 ihre Bildnissen zur Verehrung aufbewahren/
 ihre Festtage mit besonderer Andacht begehen/
 ihre Bücher und Lebens-Beschreibung auff-
 mercksam lesen / und daraus die H. Lebens- und
 Tugend-Regel ziehen / und ihme zur Nachfolg
 fürstellen. Doch alles aus dem gemeinen An-
 trieb / Gott hiedurch ein Gefallen zu leisten;
 Gott in seinen Heiligen zu ehren / und vermit-
 telt ihrer Fürsprach in der H. Liebe Gottes zu-
 zunehmen; wohin all unser Thuen und Lassen
 muß gerichtet seyn.

XIII. Capitel.

Aus Liebe zu Gott soll man seinen Nech-
 sten / das ist alle Menschen lieben.

I.

Der Mond empfängt sein Liebt von der
 Sonnen; die Lieb des Nechsten ihre An-
 trieb von der Liebe zu Gott: die Sonn
 wäre keine Sonn nicht / wan sie dem Mond
 das Licht nicht mittheilte; die Lieb Gottes ist
 keine Lieb Gottes nicht / wo sie nicht antreibt
 den Nechsten zu lieben: und ist drumm was Au-
 erhörtes / daß einer Gott rechtschaffen liebet/
 und ihme die Lieb des Nechsten nichts anfech-
 ten lasse: hat darumb ein H. Petrus, so offte